

# Beim Radverkehr ist noch viel Luft nach oben

Bund, Länder und Gemeinden haben nun einen Pakt abgeschlossen, um den Ausbau zu forcieren

VON JOSEF GEBHARD  
UND JOSEF KLEINRATH

Verglichen mit Ländern wie den Niederlanden oder Dänemark steht Österreich beim Radverkehrsanteil nicht allzu rosig da. Das soll sich nun ändern: Im Rahmen des derzeitigen Radgipfels im Wiener Rathaus unterzeichneten Vertreter von Bund, Ländern und Gemeinden eine Vereinbarung, um diese klimafreundliche Fortbewegungsart zu forcieren.

Der Pakt umfasst zehn Punkte. So soll die Bereitstellung entsprechender Finanzmittel etwa zur Errichtung der notwendigen Infrastruktur gesichert werden. Die Gelder sind laut Umweltmi-

nisterin Leonore Gewessler (Grüne) heuer von 40 auf 60 Millionen Euro erhöht worden. Sie bekräftigt ihr Ziel, den Anteil des Radverkehrs bis 2030 von derzeit sieben auf elf Prozent zu erhöhen.

Mit dem Geld soll zum Beispiel für bessere Schnittstellen zwischen dem Radverkehr und den öffentlichen Verkehrsmitteln gesorgt werden. Ein wichtiger Punkt, um Pendlern den Umstieg auf das Fahrrad zu erleichtern.

Eine weitere Maßnahme ist die Kampagne „Österreich radelt“, die die Bevölkerung motivieren soll, sich öfter auf das Rad zu schwingen. Weiters werden laut Gewessler die kostenlosen Radkurse an den Volksschulen fortge-

führt. Allein für diese Aktion seien 1,3 Millionen Euro vorgesehen, wie sie am Montag betonte.

## Radler-Tunnel

Besonders gut unterwegs ist man in Vorarlberg, wo der Radfahr-Anteil heute schon 16 Prozent beträgt. Er soll in den nächsten Jahren auf 21 Prozent erhöht werden, kündigt Landesrat Daniel Zadra (Grüne) an.

Dazu greift man auch zu durchaus innovativen Maßnahmen: „Wir bohren einen Tunnel für die Radfahrer“, schildert er. „Das ist eine echte Premiere in Österreich.“ Der Tunnel durch den Sattelberg bei Götzis wird 180 Meter lang sein. Durch ihn sol-

len in Zukunft rund 60.000 Menschen rascher an ihren Arbeitsplatz kommen.

Wiens Verkehrsstadträtin Ulli Sima (SPÖ) wiederum will – wie berichtet – allein heuer 44 Projekte zum Ausbau des Radwegenetzes umsetzen.

## Mehr Sicherheit

Aufholbedarf gibt es auch in Sachen Sicherheit: Die Wahrscheinlichkeit, in Österreich am Rad das Leben zu verlieren, ist doppelt so hoch wie in Deutschland, Belgien oder der Schweiz.

Mehr als 40 Fachleute haben deshalb die bundesweite Richtlinie für den Radverkehr (RVS) überarbeitet, wonach Radanlagen zukünftig

sicherer sein sollen, hieß es am Montag seitens des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV).

Berücksichtigt wurde dabei der wachsende Anteil an E-Bikes: „Im Vergleich zu den klassischen Radfahrern haben sie andere, teils längere Bremswege, größere Kurvenradien und benötigen damit auch breitere Anlagen“, sagt der Verkehrssicherheitsexperte Klaus Robatsch.

Deshalb wurde auch die empfohlene Mindestbreite von Radfahrstreifen neben längsparkenden Autos von 1,50 auf zwei Meter erhöht. „Auf diese Weise können Unfälle mit aufgehenden Autotüren verhindert werden“, sagt Robatsch.